

Durch die Bibel

Jesaja 41-42

Das Kapitel 41 im Buch des Propheten Jesaja führt den Gedanken von Kapitel 40 fort, indem es die Größe Gottes aufzeigt. Die Betonung liegt hier nicht so sehr auf Gott als Schöpfer, sondern mehr auf seinen Handlungen an und mit den Menschen. Die Größe Gottes zeigt sich sowohl in der Schöpfung als auch in der Menschheitsgeschichte.

Es gibt auch Dinge in diesem Kapitel, die uns etwas rätselhaft erscheinen. Es gibt eine kurze Prophezeiung im Hintergrund, aber das Thema ist, dass Gott seine Kinder schützen und leiten wird in der Welt, die voller Schwierigkeiten und Gefahren ist. Darin liegt also der Trost für ein Kind Gottes.

DIE VÖLKER SOLLEN MIT IHREN GÖTTERN VORTRETEN

Das einundvierzigste Kapitel beginnt mit einer Art Gerichtsverhandlung: Die Völker sollen mitsamt ihren Göttern vor den allmächtigen Gott treten. Ich lese Vers 1:

„Die Inseln sollen vor mir schweigen und die Völker neue Kraft gewinnen! Sie sollen herzutreten und dann reden! Lasst uns miteinander rechten!“ (Jes 41,1).

Die ganze Welt der einzelnen Völker bewegt sich auf das Gericht zu. Es kommt zum Show-down zwischen Licht und Dunkelheit, zwischen Gott und Mammon und zwischen Glaube und Unglaube. Gott ruft nun die einzelnen Menschen auf, sich ihm zuzuwenden und das Angebot der Errettung anzunehmen. Gott ist versöhnt. Er verlangt auch von Ihnen, liebe Hörer, nichts weiter, außer dass Sie seine angebotene Gnade und Errettung annehmen. – In Vers 2 fragt Gott weiter:

„Wer lässt den von Osten her kommen, dem Heil auf dem Fuße folgt, vor dem er Völker und Könige dahingibt, dass er ihrer mächtig wird? Sein Schwert macht sie wie Staub und sein Bogen wie verwehte Spreu“ (Jes 41,2).

Der Mann, dem Heil auf dem Fuße folgt, wird in anderen Übersetzungen auch schlichtweg als „die Gerechtigkeit“ bezeichnet. Viele denken, dass hier der Perserkönig Kyrus gemeint ist. Dieser Name wird auch wenig später erwähnt, aber noch nicht hier. Ich denke, dass sich das Wort eher auf eine Eigenschaft – also auf die Gerechtigkeit – bezieht als auf eine Person. Es könnte ein Hinweis auf die gerechte Herrschaft sein, die Christus bei seiner Wiederkunft auf Erden errichten wird. Wir werden sehen, wie sich dieser Gedanke in diesem Abschnitt noch entwickelt. In den folgenden Versen 3 bis 5 sehen wir, wie Gott handelt und wie die Völker erschrecken. Sie versuchen einander zu helfen, auch beim Bau ihrer Götzenbilder. Dann heißt es in Vers 6:

„Einer will dem andern helfen und spricht zu seinem Nächsten: Steh fest!“ (Jes 41,6).

In der Aufforderung „Steh fest!“ klingt an, wie die Menschen einander Mut zusprechen. Doch gleichzeitig ist es eine Andeutung, dass die Götzenbilder fest stehen sollen und dass die Menschen einander helfen, die Standbilder zu befestigen. Dies wird auch im nun folgenden Vers 7 deutlich:

„Der Meister nimmt den Goldschmied fest an die Hand, und sie machen mit dem Hammer das Blech glatt auf dem Amboss und sprechen: Das wird fein stehen!, und machen's fest mit Nägeln, dass es nicht wackeln soll“ (Jes 41,7).

In einem Notfall wurde also schnell aus einem Stück Blech ein Götze hergestellt. Nun sagt Gott in den Versen 8 und 9:

„Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, du Spross Abrahams, meines Geliebten, den ich fest ergriffen habe von den Enden der Erde her und berufen von ihren Grenzen, zu dem ich sprach: Du sollst mein Knecht sein; ich erwähle dich und verwerfe dich nicht“ (Jes 41,8-9).

Gott wendet sich also Israel zu und tröstet die Menschen in ihrer Not. Er zeigt Ihnen, dass sie sich keinem Götzen unterwerfen müssen, sondern dass sie erwählt sind und nicht verworfen werden, obwohl sie Sünder sind. In dem hebräischen Wort für „Knecht“ – „Du sollst mein Knecht sein!“ – schwingt Vertrauen, Geborgenheit und eine sichere Zugehörigkeit mit. Gott nennt Israel, Jakob und Abraham beim Namen. Abraham war der Erwählte Gottes und so sind auch alle Nachkommen Abrahams

erwählt. Gott möchte diese Menschen in die richtige Beziehung zu sich bringen. Sie werden in Vers 10 direkt angesprochen:

„... fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“ (Jes 41,10).

Dieser Vers ist eine Quelle des Trostes für alle Kinder Gottes zu allen Zeiten gewesen. Doch wer sich Gott entgegenstellt, wird zuschanden werden. Das zeigen uns die folgenden Verse 11 bis 13:

„Siehe, zu Spott und zuschanden sollen werden alle, die dich hassen; sie sollen werden wie nichts und die Leute, die mit dir hadern, sollen umkommen. Wenn du nach ihnen fragst, wirst du sie nicht finden. Die mit dir hadern, sollen werden wie nichts, und die wider dich streiten, sollen ein Ende haben. Denn ich bin der HERR, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“ (Jes 41,11-13).

Soweit die Verse 11 bis 13. Hier steht Gottes gnädiger Aufruf, ihm zu vertrauen. Was für ein Trost! Gott möchte uns in sein Vertrauen ziehen, damit wir mit ihm wandeln, Gemeinschaft mit ihm haben und ihn weiterhin kennenlernen. Die Menschheit verpasst so viel heute! Und einige Menschen sind so sehr damit beschäftigt, für ihre Gemeinde oder Kirche zu arbeiten, dass sie die Gemeinschaft mit Gott verpassen. – Kommen wir nun zu Vers 14:

„Fürchte dich nicht, du Wurmlein Jakob, du armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der HERR, und dein Erlöser ist der Heilige Israels“ (Jes 41,14).

Gott spricht uns Heil und Trost zu, aber wir bleiben ein „Wurmlein“ und ein „armer Haufe“. Wir werden neben dem großen Gott immer klein sein. Doch Gott stellt sich als Erlöser und Heiliger vor. Bei dem Wort „Er-löser“ müssen wir an das alttestamentliche Sippenrecht denken. Verlorengegangener Besitz konnte von einer Familie zurückgekauft, also „ausgelöst“ werden. Das galt besonders für Familienmitglieder in Schuldklaverei. Ein naher Verwandter konnte diese Familienmitglieder zurückkaufen, sie auslösen, und wurde dafür „Er-löser“ genannt. Jesaja verwendet den Begriff des Erlösers und zeigt damit die enge Verbindung

zwischen Gott und seinem erwählten Volk an. Deshalb soll es sich auch nicht fürchten. Doch Gott wird auch als „der Heilige“ bezeichnet.

In den folgenden Versen 15 bis 20 wird deutlich, wie Gott auch in der Wüste erkannt werden kann. Er erschafft mitten in der Wüste Wasserquellen und setzt zum Zeichen für alle Menschen die verschiedensten Bäume in die nun fruchtbare Wüste.

GOTT RECHNET MIT DEN GÖTZEN AB

Ab Vers 21 kommen wir zurück zur Gerichtsverhandlung, die Gott mit den Völkern abhält, die den Götzen dienen. Da heißt es:

„Bringt eure Sache vor, spricht der HERR; sagt an, womit ihr euch verteidigen wollt, spricht der König in Jakob“ (Jes 41,21).

Das ist eine Herausforderung an den Götzendienst. Aber wer dient den Götzen oder betet Idole an? Haben Sie jemals die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass Sie das sein könnten? Alles, was Sie zwischen ihre Seele und Gott stellen, ist Ihr Götze. Es ist alles, in das Sie Ihre Zeit und Energie investieren. Das könnte sogar Ihre Religion sein! Alles, was an die Stelle einer persönlichen Beziehung mit Gott tritt, ist Ihr Götze.

Doch was können Götzen schon tun? Können sie den Ursprung des Universums erklären? Sind Sie, liebe Hörer, zufrieden mit den Erklärungen der Evolutionstheorie? Natürlich gibt es verschiedene Erklärungen, aber Gott sagt: „Bringt sie hervor!“ So geht es auch weiter in Vers 22:

„Sie sollen herzutreten und uns verkündigen, was kommen wird. Verkündigt es doch, was früher geweissagt wurde, damit wir darauf achten! Oder lasst uns hören, was kommen wird, damit wir merken, dass es eintrifft!“ (Jes 41,22).

Die Menschen wissen nichts darüber, wie das Universum genau entstand, egal welcher Theorie sie anhängen. Auch wenn das Gedankengut der Evolution inzwischen die gesamte Gesellschaft durchdrungen hat, gibt es in der Forschung inzwischen immer mehr Erkenntnisse, welche die Evolutionstheorie widerlegen. Schauen wir uns hierzu nur die neuesten Forschungen der Mikrobiologie an. Viele

Erklärungen vom Ursprung des Universums wurden zu ihrer Zeit als „wissenschaftlich“ bezeichnet und wurden später doch widerlegt. Noch passt keine andere Theorie in den Denkraum vieler Menschen, doch auch die Evolutionstheorie wird einer anderen Theorie weichen müssen. Davon bin ich überzeugt. Die Plausibilitätsstruktur wird sich verändern. Der Mensch kennt weder seinen Ursprung noch seine Zukunft. Wir wissen eigentlich sehr wenig. Selbst die vielen Professoren und Doktoren wissen nicht sehr viel. Ich hörte einmal von einem Doktor, der seine Doktorarbeit über das Auge des Moskitos verfasst hat. Das ist ein wirklich ungewöhnliches Thema. Eines Tages erkannte dieser Mann, dass er nicht den Rest seines Lebens damit verbringen möchte, in das Auge eines Moskitos zu schauen. Er entschied sich, etwas anderes zu erforschen, und fand schließlich zum Herrn Jesus Christus. So widmete er den Rest seines Lebens etwas Wertvollem aus der Ewigkeitsperspektive und wurde ein Prediger.

Es ist schon interessant, dass selbst sehr gut gebildete Menschen sehr wenig wissen. Kein Idol, kein Götze kann uns etwas über unseren Ursprung sagen. Das kann nur Gott. Wir müssen uns also an den wenden, der die Antworten hat. Das heißt noch nicht, dass er alle unsere Fragen beantworten wird. Aber es ist gut zu wissen, wer die Antworten kennt. So heißt es ja auch: „Man muss nicht alles wissen, aber man muss wissen, wo es steht.“ Wenden wir uns also an den Einen, der alles weiß. – In den Versen 23 und 24 unseres Bibeltextes spricht Gott nun zu den Götzen:

„Verkündigt uns, was hernach kommen wird, damit wir erkennen, dass ihr Götter seid! Wohlan, tut Gutes oder tut Schaden, damit wir uns verwundern und erschrecken! Siehe, ihr seid nichts und euer Tun ist auch nichts, und euch erwählen ist ein Gräuel“ (Jes 41,24).

Die Menschen können ihre Herkunft und Vergangenheit meist nicht erklären und kennen auch ihre Zukunft nicht. Wenn man also etwas anderes als Gott erwählt, so ist das ein Gräuel. Vers 29 ist nun der letzte Vers in Kapitel 41 und es geht weiterhin um die Völker, die Götzen anbeten. Vers 29 lautet:

„Siehe, sie sind alle nichts und nichtig sind ihre Werke; ihre Götzen sind leerer Wind“ (Jes 41,29).

Die Elberfelder Übersetzung drückt es so aus: „Siehe, sie alle sind Betrug. Nichtigkeit sind ihre Machwerke, Wind und Leere ihre gegossenen Bilder.“ Götzendienst oder jegliche atheistische Philosophie ist nur Betrug und bietet keine Antworten auf die Probleme des Lebens. Diese Menschen gemachten Systeme können das menschliche Herz nicht zufriedenstellen. Die Antwort liegt allein in Gott!

JESUS – DER KNECHT GOTTES

Wir kommen nun zu Kapitel 42 im Buch des Propheten Jesaja. In den bisherigen Kapiteln wurde der Götzendienst immer mehr verurteilt. In diesem Kapitel wird das Volk Israel „der Diener“ oder „der Knecht Gottes“ genannt. Im Markusevangelium wird auch der Herr Jesus Christus als der Knecht Gottes bezeichnet. So steht dort in Kapitel 10, Vers 45: „Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ (Mk 10,45). Und im Matthäusevangelium, Kapitel 12, in den Versen 17 bis 21, wird diese Prophezeiung auf den Herrn Jesus angewendet. – Hören wir nun aus Jesaja 42 den ersten Vers:

„Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen“ (Jes 42,1).

Das Wort „siehe“ ist ein Signalwort, dass unsere volle Aufmerksamkeit erfordert. Gott hat dem Knecht seinen Geist gegeben, damit er den Dienst überhaupt ausführen kann. Ziel des Auftrages ist es, das Recht unter die Heiden zu bringen. Dabei wird er nicht schreien oder die Stimme erheben. Auch Vers 3 zeigt vielmehr einen Weg der Niedrigkeit:

„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus“ (Jes 42,3).

Der Vers charakterisiert auch das Leben und Wirken Jesu auf Erden. Das geknickte Rohr und der glimmende Docht ist Israel im Exil. Das Kleine und Vergehende wird geschützt und vor der völligen Vernichtung bewahrt. Dies wird den Völkern um Israel herum mitgeteilt, die darin Gottes Treue seinem erwählten Volk gegenüber erleben

sollen. In den folgenden Versen wird der Knecht Gottes nun als der Vermittler des Bundes vorgestellt. Ich lese die Verse 6 und 7:

„Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mache dich zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker“ (Jes 42,6-7).

Christus bewirkte diese Wunder als Zeichen seiner Königsherrschaft. Er kam als das Licht der Welt. So sagte der alte Simeon, als er Jesus erblickte: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel“ (Lk 2,32).

DIE PLAGES DER GÖTZENBILDER

Zurück zu unserem Bibeltext im Jesajabuch. Gott spricht weiterhin gegen die Götzen. Wir hören die Verse 8 und 9:

„Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören“ (Jes 42,8-9).

Gott wird sich seine Ehre nicht mit anderen teilen. Das zuvor verkündete Gericht über den Götzendienst wird nun ausgeführt. In den nächsten Versen wird Gott für seine neuen Taten gelobt. – Ich überspringe einige Verse und lese weiter bei Vers 15:

„Ich will Berge und Hügel zur Wüste machen und all ihr Gras verdorren lassen und will die Wasserströme zu Land machen und die Seen austrocknen“ (Jes 42,15).

Im Gericht wird zuerst die Umwelt des Volkes Gottes erneuert. Damit wird der Weg für die Befreiten frei. – Vers 16:

„Aber die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen; ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen. Ich will die Finsternis vor ihnen her zum

Licht machen und das Höckerige zur Ebene. Das alles will ich tun und nicht davon lassen“ (Jes 42,16).

Gott selbst geleitet sein Volk. Wir selbst sind blind für die Zukunft, aber Gott führt und leitet alle, die ihm vertrauen. – Wir kommen zu Vers 17 in Kapitel 42:

„Aber die sich auf Götzen verlassen und sprechen zum gegossenen Bilde: ‚Ihr seid unsre Götter!‘, die sollen zurückweichen und zuschanden werden“ (Jes 42,17).

Das Volk Gottes wird also erneut gewarnt, sich nicht mit denjenigen einzulassen, die Götzenbilder herstellen, denn sie werden vergehen.

DAS VOLK ALS KNECHT GOTTES

Doch Israel ist innerlich abgestumpft und begreift die Herrlichkeit des angekündigten Heils nicht. So heißt es in Vers 19:

„Wer ist so blind wie mein Knecht, und wer ist so taub wie mein Bote, den ich senden will? Wer ist so blind wie der Vertraute und so blind wie der Knecht des HERRN?“ (Jes 42,19).

Jesaja identifiziert den blinden Knecht hier als sein eigenes Volk Israel. Weiter geht es mit Vers 22:

„Dennoch ist es ein beraubtes und geplündertes Volk; sie sind alle gebunden in Gefängnissen und verschlossen in Kerkern. Sie sind zur Beute geworden und es ist kein Erretter da; sie sind geplündert und es ist niemand da, der sagt: Gib wieder her!“ (Jes 42,22).

Israel wird als beraubtes und geplündertes Volk beschrieben. Warum? Weil es sich von Gott abgewandt und den Götzen hingewandt hatte. – Vers 24:

„Wer hat Jakob der Plünderung preisgegeben und Israel den Räubern? Hat es nicht der HERR getan, an dem wir gesündigt haben? Und sie wollten nicht auf seinen Wegen wandeln, und sie gehorchten seinen Weisungen nicht“ (Jes 42,24).

Wieder wird Jakob und wird Israel angesprochen. Gott hat sein Volk verstreut, aber er wird es auch wieder sammeln. – Hören wir nun noch Vers 25:

„Darum hat er über sie ausgeschüttet seinen grimmigen Zorn und den Schrecken des Krieges, dass er sie ringsumher versengte, aber sie merken's nicht, und sie in Brand steckte, aber sie nehmen's nicht zu Herzen“ (Jes 42,25).

Die Strafen Gottes haben nicht dazu geführt, dass die Nation Buße tat und zu ihm zurückkehrte. Aber hinderte das die Verwirklichung der Ziele Gottes? Die Antwort ist natürlich nein, wie wir auch im nächsten Kapitel und damit in der nächsten Sendung sehen werden.

Ins Deutsche übertragen von Ricarda Colditz

Redaktionelle Bearbeitung: Kai-Uwe Woytschak